

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kirche in der Zeit

[urn:nbn:de:bsz:31-338927](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338927)



Petersdom mit Petersplatz und Vatikan, Mittelpunkt der Christenheit

Die Kirche in der Zeit

Wenn der St.-Konradskalender nun nach achtjähriger Unterbrechung wieder erscheinen darf, so will er in seiner ersten Nachkriegsausgabe die altüberlieferte Gewohnheit fortführen und seinen Lesern in Stadt und Land über die wichtigsten Geschehnisse der letzten Jahre berichten. Es ist ein bewegtes, an Kämpfen und Ereignissen reiches Geschehen, die Kirchen- und Weltgeschichte unserer jüngsten Zeit. Sie brachte für alle Stunden der Entscheidung und der Bewährung. Sie stellte insbesondere die Kirche mitten hinein in ein Ringen auf Leben und Tod. Schon prophezeiten ihr, wie so oft im Laufe der vergangenen zwei Jahrtausende, die Segner den Untergang. Sie aber erstand in erneuerter Kraft aus den Kämpfen der letzten Jahre.

Am Mittelpunkt der Christenheit

Wo könnten sich die Auseinandersetzungen der Kirche mit dem Geist und dem Ungeist der Welt augenfälliger abspiegeln als im Ewigen Rom, dem Sitz des Statthalters Christi und Mittelpunkt der katholischen Christenheit? Vom Vatikan aus ergingen in all diesen Jahren die Bitt- und Mahnrufe des Heiligen Vaters, Papst Pius XII., an die Völker der Erde. Unermüdllich war der Nachfolger des Apostelfürsten in Kriegs- und Nachkriegsjahren am Werke, in dieser Welt des Hasses und der Lüge, die Botschaft der Liebe und der Wahrheit zu verkünden. Wie mühte er sich, dem grausamen Krieg ein Ende zu bereiten und die Not der Kriegsoffer zu lindern. Wie mahnte er, von Jahr zu Jahr eindringlicher, zur Schaffung eines gerechten, baldigen Friedens.

Seine Weihnachts- und Neujahrsansprachen wie seine Schreiben und Botschaften werden für immer zu den wichtigsten weltgeschichtlichen Zeugnissen dieser Zeit gehören.

Pius XII. beließ es nicht bei Reden und Ansprachen. Ein in der Kirchengeschichte einzig dastehendes Liebeswerk ergänzte das Wort des Vaters der Christenheit durch die liebende, helfende Tat. Das Päpstliche Hilfswerk für die Kriegsgefangenen und die Vertriebenen lindert tausendfältige Not. Die Nuntien und die Sonderbeauftragten des Heiligen Vaters durchschritten als erste die Stacheldrahtverhaue der Kriegsgefangenenlager und brachten den POW's Grüße und Gaben des Papstes. Millionen von Familien erhielten durch den päpstlichen Informationsdienst die erste, langerwartete Kunde von den vermisten und gefangenen Söhnen und Vätern. Seit dem Ende der Feindseligkeiten rollten zahllose Hilfstransporte mit Nahrungsmitteln, Kleidern, Medikamenten über den Brenner zu den notleidenden Nationen. Immer erneut rief Pius XII. die vom Kriege verschonten Völker auf, den Hungernden durch Taten gegenseitiger Hilfsbereitschaft beizustehen. Keine Nation schloß der Papst von diesem wahrhaft katholischen Werke aus. Keine Gelegenheit ließ er ungenutzt, um die verantwortlichen Staatsmänner zur Beseitigung der Kriegsfolgen, zur Rückgabe der Kriegsgefangenen, zur Anbahnung echter Völkerverständigung aufzurufen.

Neben all dieser caritativen und diplomatischen Tätigkeit ging die eigentlich kirchliche Aufgabe einher. Der „Pastor angelicus“, der „engel-



Kardinallegat Micara feiert das Pontificalamt Kölner Dom anlässlich der 700-Jahr-Feier

Oben links: Papstaudienz auf dem Petersplatz. Heilige Vater bei seinem Einzug durch die sub Menge

Links: Der Apostolische Bisitator für Deutschla Bischof Dr. Alois Muench, zelebriert die Pontificalmesse beim Mainzer Katholikentag

gleiche Hirte", wie die uralte Weissagung den jetzigen Papst nennt, weihte mitten im Kriegslärm, am 21. Oktober 1942, das Menschengeschlecht an das Herz Mariä. Er schrieb in den Kriegsjahren seine wegweisenden Rundschreiben „Mystici corporis“ über den mystischen Leib Jesu Christi, „Divino afflante Spiritu“ über die zeitgemäße Förderung der biblischen Studien, seine Enzykliken über den heiligen Cyrill von Alexandrien und über die Lage der ruthenischen Kirche; 1946 gab Pius XII. das Rundschreiben „Quemadmodum“ zur Hilfe für die notleidenden Kinder, 1947 seine Enzykliken „Mediator Dei“ über die Liturgie und „Optatissima Pax“ über den Frieden, zum Maimonat 1948 eine weitere Friedensenzzyklika „Auspicia quaedam“ heraus.

Nachdem die Kriegereignisse Jahre hindurch die persönliche Verbindung mit zahlreichen Bischöfen und mit den Pilgern aus aller Welt verhindert hatten, ist das päpstliche Rom seit 1945 wieder das Ziel von Wallfahrern aus allen Nationen geworden. Die Bischöfe statteten dem Heiligen Vater ihre kirchlich vorgeschriebenen Ad-limina-Besuche ab. Mit jedem einzelnen unterhielt sich Pius XII. über die besonderen Anliegen seiner Gläubigen, und jeder einzelne Oberhirte wurde immer wieder von neuem gewahrt,

wie genau der jetzige Papst über die Lage der Kirche in aller Welt unterrichtet ist. Höhepunkt dieser Besuche bildeten jene unvergeßlichen Februartage 1946, an denen Pius XII. zum ersten Male nach langen Jahren das heilige Kollegium der Kardinäle durch die Neuberufung von zwei- und dreißig verdienten Kirchenfürsten aus allen Erdteilen ergänzte. Daß unter ihnen auch drei deutsche Bischöfe mit dem Kardinalspurpur ausgezeichnet wurden, bezeugte einmal mehr, wie sehr der Papst die tapfere Haltung und den vorbildlichen Eifer des deutschen Episkopats würdigte. Die Aufnahme von Bischof Clemens August von Galen, Münster, Erzbischof Dr. Joseph Frings, Köln, und Bischof Dr. Konrad von Prehsing, Berlin, in das Kardinalkollegium bedeutete zugleich eine päpstliche Anerkennung des Widerstandes des deutschen Katholizismus gegen das ihn bedrohende System.

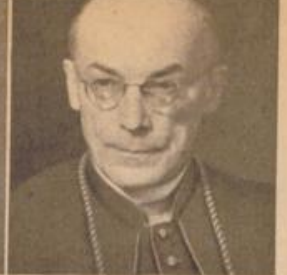
Höhepunkte des kirchlichen Lebens in der Ewigen Stadt bildeten auch die Tage der Heilig- und Seligsprechungen. In den ganzen Kriegsjahren hatte der Heilige Vater nur eine große Frauengestalt, Margarete von Ungarn, im Jahre 1944 zur Ehre der Altäre erhoben. 1946 erfolgte dann die Heiligsprechung der erst vor drei Jahrzehnten verstorbenen italienischen Ordensfrau



Bischof Dr. Wendelin Rauch verläßt in Begleitung Kardinal Frings nach der feierlichen Inthronisation des Freiburger Münster



Bischof Graf v. Brehling Bischof Graf v. Salen † 1946



Erzbischof Frings wurden 1946 mit der Kardinalwürde ausgezeichnet



Erzbischof Dr. Conrad Gröber † 14. 2. 1948



Weihbischof Dr. Wilhelm Burger Kapitularvikar



Erzbischof Dr. Wendelin Rauch 28. 10. 1948 inthronisiert

und großen Missionarin in Nord- und Südamerika, Franziska Xavier Cabrini. 1947 nahm die Kirche den Schweizer Nationalheiligen Nikolaus von der Flüe, den französischen Ordensstifter Michael Caricotis, die französische Ordensgründerin Elisabeth Bichier des Ages, den unermüdlischen Presseapostel und Marienverehrer Louis-Marie Grignon de Montfort, den portugiesischen Jesuiten Johannes de Britto, den italienischen Jesuiten Bernhardino Realino und schließlich die selige Katharina Labouré in den Kalender ihrer kanonisierten Heiligen auf. Außerdem sprach Pius XII. den bekannten Mailänder Juristen Professor Contardo Ferrini und die jugendliche Maria Goretti selig.

Von großer Bedeutung waren auch die Generalkapitel der verschiedenen Orden und Kongregationen, die nach der Unterbrechung durch die Kriegsjahre in Rom tagten. Jetzt konnten wieder die Abgesandten aus allen Ordensprovinzen zusammentreten und gemeinsam über ihre Gegenwartarbeit beraten. Zahlreiche Orden wählten sich dabei neue Generale und Generaloberer. In ihren Namen und ihren Herkunftsländern spiegelt sich die Weltweite der Kirche. Der Jesuitenorden erkor den Belgier P. Johann B. Janssen zum Nachfolger des verstorbenen Generals P. Ledochowski. Die Dominikaner beriefen den Spanier P. Emanuel Suarez zum neuen Generaloberer. Für den heimgegangenen, aus unserer badischen Heimat stammenden Abtprimas Fidelis von Stözingen wählten die Abgesandten des Benediktinerordens den Schweizer P. Bernhard Raehli zum Abtprimas. Der argentinische Pater Dean wurde Generaloberer der Passionisten, der französische Fr. Leonidas Generaloberer der Maristenbrüder, der amerikanische Pater Clemens Neubauer Generaloberer

des Kapuzinerordens, der Kanadier P. Léon de Chatelet Generaloberer der Oblaten. General superior der Stehler Missionare wurde der Osterreich P. Ludwig Große-Kappenberg.

So wurde im Rom der letzten Kriegs- und ersten Nachkriegsjahre ein wichtiges Kapitel moderner Kirchengeschichte geschrieben. Mögen die Widersacher der Kirche, die sich im Osten, auf den Balkanländern, aber auch in Italien besonders kampfstark erheben, noch so viele Falschmeldungen über die angeblich „amerikanisierte Politik“ des Vatikan bringen, die Kirche und das Papsttum stehen, heute wie immer, über den Völkern. Inmitten einer zerrissenen und gespaltenen Welt sind sie, nach Pius XII. Worten, ein ragendes Zeichen unter den Nationen, ja das Lebensprinzip der menschlichen Gesellschaft überhaupt.

Die Kirche in Deutschland

Weitreichende Veränderungen vollzogen sich auch innerhalb der Kirche in unserem deutschen Vaterland. Wer gehofft hatte, daß die Kriegereignisse den harten Kampf gegen das Christentum in Deutschland milderten, sah sich gar bald enttäuscht. Planmäßig setzte man auf allen Gebieten die „Einkreisung“ des Christentums fort. Man schloß unter dem Vorwand kriegsbedingter Maßnahmen Klöster und Ordenshäuser und beseitigte die wenigen noch übriggebliebenen katholischen Organisationen. Mutig nahmen die einzelnen Bischöfe wie die Gesamtheit der Fuldaer Bischofskonferenz gegen diese Maßnahmen Stellung, die selbst die Schikanen des Bismarckschen und des badischen Kulturkampfes noch weit übertrafen. Die seit Kriegsende erschienenen Dokumentensammlungen haben die einzelnen Abschnitte dieses harten Ringens bis in die letzten

Einzelheiten aufgezeigt. Namen wie der eines Clemens August von Galen, um nur einen für viele zu nennen, haben sich für alle Zeiten in die Kirchengeschichte eingeschrieben.

Veränderungen erlebte auch der deutsche Episkopat. Viele verdiente Oberhirten wurden seit dem Erscheinen des letzten Konradskalenders aus diesem Leben in die Ewigkeit gerufen. 1942 starb der Kölner Erzbischof Franz Joseph Schulte und der Bamberger Erzbischof Jakobus von Hauck. 1943 gingen die Bischöfe Hermann J. Sträter, Aachen, Ludwig Sebastian, Speyer, in den ewigen Frieden ein. In den Tagen des Zusammenbruchs verstarb fern von seiner Bischofsstadt der Breslauer Kardinal Adolf Bertram, der langjährige Vorsitzende der Fuldaer Bischofskonferenz. Er fand auf Schloß Johannisberg seine letzte Ruhestätte. Am 22. März 1946 folgte ihm Clemens August Kardinal von Galen im Tode nach. Wenige Tage nach seiner Rückkehr vom Konsistorium in Rom entriß ein tückisches Leiden diesen Bekennerbischof seinem Volk. Reiche Ernte hielt der Tod 1947/48 unter den deutschen Oberhirten. Bischof Antonius Hilffrich, Limburg, und der Flüchtlingsbischof Maximilian Kaller, Ermland, wurden dahingerafft. 1948 schließlich gingen Erzbischof Dr. Conrad Gröber, unser verehrter Oberhirte, Bischof Michael Racl, Eichstätt, und Bischof Matthias Ehrenfried und in die ewige Heimat voraus. In Dankbarkeit sei auch des langjährigen Nuntius in Deutschland, Erzbischof Cesare Orsenigo, gedacht, der in Eichstätt verstarb und in seine italienische Heimat übergeführt wurde.

Neue Männer ergriffen den Hirtenstab, den ihre Vorgänger in kampfreichen Jahren getragen hatten. Dr. Joseph Frings übernahm die Leitung der weiten Kölner, Dr. Joseph Kolb die der Bamberger Erzdiözese. Aachen erhielt in Dr. van der Velden und Speyer in Dr. Joseph Wendel einen neuen Oberhirten. Zum Bischof von Münster wurde Dr. Michael Keller, zum Oberhirten der Diözese Limburg Ferdinand Dierichs, zum Bischof von Eichstätt Dr. Joseph Schröffer und zum Bischof von Würzburg Dr. Julius Döpfner ernannt. Der letztere ist mit fünfunddreißig Jahren Deutschlands jüngster Oberhirte. Zum Nachfolger Dr. Conrad Gröbers schließlich wurde vom Freiburger Domkapitel Domkapitular Prälat Dr. phil.

et theol. Wendelin Rauch gewählt und vom Heiligen Vater ernannt. Als seinen Vertreter entsandte Papst Pius XII. den Bischof von Fargo, Dr. Alois Muench, als Apostolischen Visitator in unsere Heimat. Er ist in den zwei Jahren seines Wirkens in Deutschland weithin bekannt geworden und hat sich in unermüdlicher Arbeit als Sendbote des Friedens, Ränder der christlichen Wahrheiten und Wegbereiter der helfenden Liebe erwiesen.

Als 1945 die Waffen schwiegen, hieß es auch für den deutschen Katholizismus: über Trümmern neu beginnen. Das einst so vielverzweigte Netz der kirchlichen Verbände war zerfallen. Nicht alles, was einst früher von Segen war, konnte nach altüberlieferter Weise wieder neu erstehen. Das wirklich den Notwendigkeiten der Zeit Entsprechende aber brach sich Bahn. Wie auf vielen Domen und Münstern, in Stadt- und Dorfkirchen die Bauleute sich ans Werk des Wiederaufbaus machten, so hob auch im innerkirchlichen Leben ein neues Arbeiten an. Die Jugend sammelte sich in ihren Verbänden. Die Kolpingfamilie, die bei den Bombenangriffen ihren verdienten Generalpräses, Msgr. Theodor Hürth, verloren hatte, nahm ihre Tätigkeit wieder auf und entwickelte sich erfreulich rasch aufwärts. In vielen Städten bildeten sich nach Kriegsende Arbeitsgemeinschaften und Katholikenausschüsse, Bildungswerke und Kulturverbände zur Vertretung der Katholiken im öffentlichen Leben. Der Katholische Akademikerverband schloß sich neu zusammen, und an den Hochschulen organisierten sich die Studentengemeinschaften zu einer katholischen Deutschen Studenteneinigung. Die Christliche Arbeiterjugend begann eine zu großen Hoffnungen berechtigende Arbeit. Der Borromäusverein setzte seine Bemühungen zur Förderung des guten Buches fort. Kongregationen riefen ihre Sodalen. Die Jungen Familien sammelten sich. Ein großes Männer- und Frauenwerk dient der Standeseelsorge. Ihr aller Ziel ist die lebendige Pflege des Glaubens, die Mitarbeit im Gottesreich nach den von den Päpsten und den Bischöfen umrissenen Grundsätzen einer echten „Katholischen Aktion“.

Im öffentlichen Leben hemmten zunächst verschiedene Umstände die Wirksamkeit der katholischen Kräfte. Nur langsam, Schritt für Schritt, erstanden wieder die Kirchenzeitungen. Erst

ABC-Pflaster hilft!

wirkt beruhigend schmerzlinierend wärmespendend

Gleich nach dem Auflegen stellt sich ein wohlthuendes Wärmegefühl ein, und bald verspüren Sie Linderung der rheumatischen Schmerzen. Das ABC-Pflaster bewirkt an der erkrankten Stelle eine stärkere Durchblutung, wodurch die angehäuften schädlichen Stoffe fortgeschwemmt werden. Also: Gegen Rheuma, Gliederreißen, Hexenschuß das bewährte ABC-Pflaster aus der Apotheke.



1947/48 wurde die Herausgabe von katholischen Jugendzeitschriften und Männerzeitungen möglich. Im Herbst 1948 erschien die erste katholische Tageszeitung. Im Rundfunk waren anfangs die Morgenfeiern die alleinigen Zeugnisse christlicher Mitarbeit. Immer weitere Sender führten dann Nachrichtensendungen aus der christlichen Welt ein, denen dann Morgenandachten folgten. Im Film schließlich brachten amerikanische und französische Werke markante Beispiele christlichen Filmschaffens. „Monsieur Vincent“ und „Das Lied der Bernadette“ wurden überall ein voller Erfolg.

Wohl den größten Teil seiner Kräfte widmete der deutsche Katholizismus der Nachkriegszeit der Linderung der ins Ungemessene gestiegenen Not. Was der Caritasverband, die Klöster, die kirchlichen Organisationen und viele christliche Familien in treuem Zusammenwirken hier getan haben, ist nicht in Worten und mit Zahlen zu schildern. Dankbar muß hier die Hilfe des Heiligen Vaters und der ausländischen Katholiken vermerkt werden, ohne deren Gaben das umfassende Hilfswerk für Vertriebene, Ausgebombte, Greise, Kinder, Heimkehrer und Mütter nicht hätte durchgeführt werden können. Das Papstwort „Nicht klagen, handeln!“ stand über all diesen Maßnahmen als ungeschriebenes Programm.

Welch vielfältiges Leben der deutsche Katholizismus in den letzten Jahren entfaltet hatte, das wurde der breiten Öffentlichkeit bei den machtvollen Glaubenskundgebungen des Jahres 1948 offenbar. Das Trierer Sankt-Matthias-Jubiläum, die Pax-Christi-Wallfahrt in Revelaer, die Feierlichkeiten zur 700-Jahr-Feier der Grundsteinlegung des Kölner Domes und zuletzt der Verlauf des Mainzer Katholikentages zeigten allen, daß die Kirche aus den Kämpfen der letzten Jahre auch in unserer Heimat mit neuer Kraft hervorgegangen ist.

In der Erzdiözese Freiburg

„Sieg des Glaubens“ überschrieb der Amerikaner Steward die Veröffentlichung seiner Aufzeichnungen über den badischen Kirchentag. Er hat nicht übertrieben. Die bei der Einnahme Straßburgs gefundenen Gestapoberichte über die

Haltung der katholischen Bevölkerung in unserer Erzdiözese enthüllen jedem, wie zäh die überlieferte Religion gegen alle Angriffe verteidigt wurde. Man möchte nur wünschen, daß gerade in Baden und Hohenzollern das Buch von Steward bald erscheint und weit verbreitet wird.

Wenn die Bevölkerung der Erzdiözese ihren Glauben so standhaft bewahrte, so dankt sie dies nicht zum geringen Teil dem mutigen, leuchtenden Vorbild ihres Oberhirten, des nun in Gott ruhenden Erzbischofs Dr. Conrad Gröber. Seine „Hirtenworte in ernster Zeit“ haben alle Tagesfragen beantwortet und alle Zweifel zerstreut. Seine Hirtenbriefe und Predigten wirkten über die Grenzen der Konfession hinaus. Sein Eintreten für die Gerechtigkeit und den Frieden, seine Bemühungen um die Heimkehr der Gefangenen und um Linderung der Not schafften ihm die Achtung aller. Dankbarkeit und Liebe strömten ihm deshalb in reicher Fülle entgegen, als er im Oktober 1947 den Tag seines goldenen Jubiläums feierte. Die unvergeßliche Predigt in der Nachmittagsandacht im Freiburger Münster ist der Rechenschaftsbericht seines reichen Bischofslebens geworden. Wenige Tage darauf erkrankte er. Am 14. Februar 1948 holte der ewige Hohepriester seinen treuen Diener in die Ewigkeit. Einer der größten auf dem Stuhle des heiligen Konrad ist mit Erzbischof Dr. Gröber von uns gegangen. Der Fastenhirtenbrief 1948 war das geistige Testament des Verstorbenen an seine Diözesanen, denen bis zur letzten Stunde seine ganze Sorge und sein Beten galt.

Erzbischof Conrads Name ist mit all den Ereignissen verknüpft, über die es in einem Rückblick über die letzten Jahre zu berichten gilt. Die Neuerweckung der kirchlichen Verbände, die wir seit 1945 auch in der Freiburger Erzdiözese erleben dürfen, die Förderung des religiösen Lebens in den Pfarngemeinden als den Zellen des christlichen Wirkens, der Aufbau zerstörter Kirchen und Heime: sie alle wurden von seiner Sorge begleitet. Zum Glück waren die Kriegsschäden an der Münsterkirche nicht zu großen Ausmaßes. Hingegen haben die Städte Mannheim, Bruchsal, Pforzheim, Karlsruhe und auch Freiburg unerfessliche Verluste kirchlicher Kunstdenkmäler erlitten. Es wird der Arbeit von Jahrzehnten bedürfen, ehe diese Schäden auch nur einiger-



Schnell und leicht anzulegen

ist dieser praktische Wund-Schnellverband.
Faltenlos schmiegt er sich an, sitzt
unverrückbar fest und behindert nicht.

Hansaplast

Wund-Schnellverband

wirkt
hochbakterizid

585



BRUCHSAL
Kaiserstraße 86/88
Telefon 242
Postversand
Annahmestellen
überall



Krafft's
Apfel- und
Traubensäfte
von jung und alt
wegen Güte und
Vitaminreichtum
bevorzugt

**Friedrich Wilhelm
Lebensversicherung**

**Versorgt
Jedermanns Alter**

**Verbürgt
Jedermanns Familien-
schutz**

**Vermehrt
Jedermanns Wohlstand**

Religiöse Kunst für Kirche u. Heim
Kreuze u. Madonnen in Oberammergauer Originalarbeit
in allen Größen ab DM 6.50, große Altarkreuze, Kreuz-
wege, Weihnatskrippen. **Kultgeräte:** Kelche, Ölge-
fäße usw. **Bilder:** wertvolle alte Meister, edle Kunstblätter
der Gegenwart. **Paramente und Paramentenstoffe**

Albert Buchmüller, Bruchsal
Telefon 363 Rheinstraße 26



Eleg. Kinder- u. Sportwagen, Kindermöbel
und Betten in unerreicht großer Auswahl
Größtes Kindermöbelhaus Baden

GUNDLACH & Co., gegr. 1875
Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 32
Eigene Korblabrich
Lieferant vieler Krankenhäuser, Sanatorien,
Industrie und Gewerbebetriebe

Wer Linderung und Heilung bei
Magenleiden

wie Appetitlosigkeit, Magensäure
Darmbeschwerden, Verdauungs-
störungen usw. sucht, der trinke

Hitschlers Magentee
selbst in veralteten Fällen von
ausgezeichneter Wirkung

zu haben in allen Apotheken, sonst durch
TEEVERSAND HITSCHLER
LANDAU (PFALZ)


Preis
1,50
DM

Bei **Gicht** und **Rheuma**, **Husten** und **Ver-
schleimung**, Magenleiden, Leber- u. Gallen-
leiden, unreinem Blut, Blasen- u. Nierenleiden,
Nervenleiden, Herzneurose helfen die
bewährten

Herbaria-Kräuterheilmittel
die in Apotheken erhältlich sind. Verlangen sie
Broschüre.



Alfred Belzner
(17a) Philippsburg, Baden K 35/49 US-Zone

 **PRINTZ** reinigt — färbt Annahmestellen an
allen größeren Plätzen

HEFE BIER PUDDINGPULVER
BACKHILFSMITTEL SINNER A.-G. MALZEXTRAKTE
KARLSRUHE-GRÜNWINKEL

maßen behoben sein werden. Weinbrenners St.-Stephans-Kirche in Karlsruhe und die machtvolle Jesuitenkirche in Mannheim sind in ihrem Aufbau durch den Geldschnitt der Währungsreform bedroht wie zahlreiche andere Gotteshäuser in Stadt und Land.

Ein harter Verlust bedeutete auch die Zerstörung eines großen Teiles des Collegium Borromaeum, der Priesterbildungsstätte unserer Erzdiözese, in Freiburg. Dank dem Weitblick und der Tatkraft des damaligen Direktors, des jetzigen Erzbischofs Dr. Wendelin Rauch, wurde alsbald mit dem Aufbau begonnen, so daß das Gebäude teilweise wieder bezogen werden konnte. Die Leitung des Collegium Borromaeum übernahm 1946 Direktor Dr. Hermann Schäufele. Noch sind manche Priesteramtskandidaten nicht aus der Gefangenschaft zurückgekehrt, wie auch in den Reihen des jungen Klerus so mancher Kriegsgefangene fehlt.

Wer immer über die Kirchengeschichte unserer Heimat der letzten Jahre schreibt, wird in Ehrfurcht der Blutzegen aus den Reihen des Diözesanklerus gedenken. Als Befenner ihres Glaubens starben Pfarrer Adolf Bernhard, Hondingen (11. Juli 1942), Stadtpfarrer Msgr. Dr. Heinrich Feuerstein, Donaueschingen (2. August 1942), Pfarrer Anton Fränzle, Bollschweil (27. Januar 1944), Dr. Max Josef Reszger (17. April 1944), Vikar Anton Spieß, Mannheim (19. April 1945), Dekan Willibald Strohmeier, St. Trudpert (22. April 1945), Pfarrer Alois Weichert, Oberwittstadt (Ostermontag 1945), Pfarrer Max Graf, Unterlupfen (25. April 1945). Ein Sohn unserer Erzdiözese war auch Jesuitenpater Alois Grimm aus Kilsheim, der seines Glaubens wegen am 11. September 1944 in Blöhsensee enthauptet wurde. Als Märtyrer des Gottesreichs leben sie in unserer Erinnerung fort.

Im Geiste dieser Blutzegen gilt es, die riesige Aufbauarbeit in einer Wende der Zeiten zu leisten. Zehntausende von Neubürgern aus den Ostgebieten sind inzwischen zu den alten Diözesanen gestoßen und haben das Gefüge vieler Gemeinden verändert. Durch sie hat sich allein in Nordbaden der Anteil der Katholiken an der Gesamtbevölkerung von 44 auf 50 Prozent erhöht, da die Mehrzahl der Neubürger dem kato-

lischen Glauben angehört. Baden ist dadurch zu drei Fünftel katholisch und annähernd zu zwei Fünftel protestantisch. Die Eingliederung der neuen Glaubensbrüder in die Gemeinden verlangt lebendige Liebe und Hilfsbereitschaft, tätiges Christentum.

Die Erweckung der Lebenskräfte unseres Glaubens vollzieht sich in einem Strom kirchlichen Lebens, der durch alle Teile der Erzdiözese fließt. Volksmissionen und Einteilertage, Volksbildungskurse und Schulungswochen, Gesellertage, Männerwallfahrten, Friedentage und Elterntreffen sind zu verzeichnen. Die jahrhundertalten Wallfahrten werden vom Volke zahlreich besucht. Mariensäulen, Motivtapellen entstanden. Die katholische Jugend sammelte sich. Die Kolpingfamilie rief die Junghandwerker zusammen. Männer- und Frauenwerk arbeiten an der Verchristlichung der Familien. Katholische Arbeitsgemeinschaften in den Städten führten Papstfeiern, Vorträge zu brennenden Zeitfragen, Seminare zur religiösen Vertiefung durch.

Der Heimgang Erzbischofs Conrad bedeutete einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte der Erzdiözese. Ein neuer hat seit dem Februar 1948 begonnen. Fast acht Monate hindurch lenkte der vom Domkapitel gewählte Kapitularvikar, Weihbischof Dr. Wilhelm Burger, tatkräftig die Diözese. Dann schenkten uns das Vertrauen des Domkapitels und das des Heiligen Vaters in Domkapitular Prälat Dr. Wendelin Rauch einen neuen Oberhirten. Als Sohn unserer badischen Heimat, durch sein langjähriges Wirken in der Priesterausbildung wie im Domkapitel ist Erzbischof Wendelin weithin bekannt. Tausende waren von weither gekommen, als der Kölner Erzbischof, Kardinal Joseph Frings, der Bischof von Mainz, Albert Stohr, und Weihbischof Wilhelm Burger seine Bischofsweihe im Freiburger Münster vollzogen und er sich von der Münsterkanzel aus erstmals an seine Erzdiözesanen wandte. In Dorf und Stadt aber verrichteten die Gläubigen in jenen Stunden ihr Gebet, damit dem zehnten Freiburger Oberhirten, dem Nachfolger eines Hermann von Vicari, Thomas Körber, Carl Fritz und Conrad Gröber, eine gnadenvolle und segensreiche Regierungszeit beschieden sei.

Dr. Wilhelm Sandfuchs

Man kauft gut

bei **Ol. Fricke**
Rom. - Gm. • Lindlbauer